

Erinnern und Vergessen

Vor dem Uhrenladen tobte ein erbitterter Straßenkampf. Arden, nach wie vor als körperloser Geist unterwegs, entdeckte einen Wasserwerfer, der an der Straßeneinmündung in Position gebracht wurde. Der Hubschrauber kreiste weiterhin über der Häuserschlucht. Sein dröhnendes Rotorengeräusch erklang im Chor mit dem Läuten der Kirchturmuhr, die gnadenlos weiter schlug und dem Chaos seinen Takt vorgab.

Auf dem Kopfsteinpflaster fiel ihr ein merkwürdiger Schatten auf. Er schien zu keinem der Kämpfer zu gehören und glitt lautlos über das Pflaster wie ein – nun, wie ein kriechender Schatten. Sogar in ihrem körperlosen Zustand fröstelte es Arden bei diesem Anblick.

Der Schatten glitt weiter, als hätte er ein Ziel. Ein Grund mehr zur Eile.

* * *

Nicht nur ihre Gefährten hatten bereits ungeduldig auf ihre Rückkehr gewartet. Auch Andys und Alinas Krieger und Magier standen in einem engen Kreis um sie herum, gespannt auf das, was als Nächstes zu tun war.

»Hast du das Jahrtausendtor gefunden?«, überfielen sie Marvins Worte, als sie die Augen wieder geöffnet hatte.

Sie nickte. »Von unserer Seite aus gesehen, liegt es im mittleren Bogen der fünften Brücke.«

»Wir sollten es bald wagen«, sagte Marvin. »Unser erster Fluchtversuch wird unser einziger sein, und ich für meinen Teil hätte ihn gern hinter mir.«

»Bislang hat uns noch niemand entdeckt«, entgegnete Irving und wandte sich direkt an Arden. »Dein Unsichtbarkeitsschild ist nicht von schlechten Eltern.« Er ließ den Blick durch die Runde wandern. »Was spricht dagegen, einfach hierzubleiben, bis sich die Lage beruhigt hat?«

Marvin wies zum Himmel. »Der Hubschrauber mit seiner Videüberwachung zum Beispiel?«

Von mehreren Seiten folgten weitere Einwände. In kürzester Zeit entspann sich eine heiße Diskussion.

Währenddessen versank Arden in ihren eigenen Gedanken. Der gleitende Schatten ließ sie nicht los. Gehörte er etwa zu Burkor? Hatte sein Herr ihn vorgeschickt, sie zu finden?

Die Angst bemächtigte sich ihres Herzens und tauchte sie in einen grauen Schleier.

Sie war noch nicht bereit, sich Burkor zu stellen.

»– ein zu großes Risiko!«, drang Grants Stimme in ihr Bewusstsein. »Wir sind über fünfzig Leute, das haben wir noch nie ausprobiert.«

Richard trat an ihre Seite. »Was ist ein zu großes Risiko?«, fragte sie ihn.

»Deine Zeitblase zu verwenden.« Er griff nach ihrer Hand. »Du wirkst abwesend.«

Sie atmete tief durch. Er zog sie ein Stück aus der Runde heraus und nahm auch ihre andere Hand. Eine Weile lang sahen sie sich an. Seine Augen, so blau wie der Schnee auf schattigen Gebirgshängen, durchdrangen sie. »Das wird jetzt nochmal schwierig. Aber bald sind wir zurück in Anurin.«

Sie küsste ihn. »Ich hätte dich vorher gern meiner Mutter vorgestellt. Sie wohnt nur ein paar Straßen entfernt von hier.«

Richard lächelte breit. »Das nächste Mal.« Er zog sie an sich und hielt sie fest.

»Vorhin habe ich einen seltsamen Schatten gesehen.« Arden löste sich von ihm. »Vor dem Uhrenladen habe ich ihn gesehen, er bewegte sich in Richtung dieser Straße.«

Die Anspannung flog über Richards Gesicht wie eine Wolke, die die Sonne verhüllt. Nur seine Augen wurden heller. »War es einer von den Schatten vom Sichelberg?«

Sie schüttelte den Kopf. »Nein... nein, das glaube ich nicht. Aber er ist ihnen ähnlich, wie er so über den Boden kriecht. Und die ganze Zeit denke ich, dass ich mich unbedingt an etwas erinnern muss. An etwas, was mit diesem Schatten zu tun hat.«

»Vorhin, vor dem Uhrenladen – als die Söldner auftauchten, hast du nicht reagiert.« Richard wählte seine Worte mit Bedacht. »Ich habe nach dir gerufen. Du warst... nicht ganz da.«

Bei seinen Worten senkte sich eine unerklärliche Schwere auf ihre Brust.

»Daran kann ich mich nicht erinnern.« Sie holte tief Luft, doch jeder Atemzug war mühsam. »Ich stand vor dem Uhrenladen. Die Kirchenglocken haben geschlagen und die Schwerter –« Sie stockte.

Eine Erinnerung blitzte auf. Wie verwirrt sie gewesen war, als sie sich vor dem Uhrenladen wiederfand und die Sonne warm schien.

»Dieser Schatten hat mich angegriffen.« Er hatte ihren Geist übermannt. Aber was war dann geschehen?

Einen Moment später ließ sie erneut Grants Stimme aufhorchen.

»Wir brechen auf. Die Gefahr ist zu groß, dass man uns entdeckt.« Er wandte sich an Arden. »Unser Plan ist einfach: Wir rennen. Diese Leute haben keine Videokameras, sie müssen sich auf ihre Augen verlassen. Nutze deine Projektionen. Wirf ihnen so viel entgegen, wie du kannst!«

* * *

Die Polizei hatte die Söldner eingekesselt. Die Straße vor dem Uhrenladen war heillos verstopft, der direkte Weg zum Kanal damit versperrt.

»Der Weg in diese Richtung ist dicht«, sagte Marvin.

»Thomas sagt, es gibt noch einen anderen Weg«, entgegnete Andy.

Sie liefen der Straßensperre entgegen, die sie am Ende der Straße mit kreisenden Blaulichtern erwartete. Schaulustige pressten sich

gegen Metallgitter, reckten ihre Smartphones in die Höhe und machten Aufnahmen.

Schon aus der Entfernung nahm Arden die Unruhe wahr, die dort vorn aufloderte. Die Leute zeigten auf sie und ihre Gruppe, fünfzig Menschen, die zwar für das bloße Auge verborgen waren – aber nicht für die Objektive ihrer Kameras.

»So kommen wir nicht vorbei«, sagte Grant.

Andy stimmte ihm zu. »Wir müssen irgendwie zwischen den Autos durch.«

Zwei Einsatzwagen standen quer auf der Fahrbahn, doch zwischen den Motorhauben war eine schmale Lücke.

»Dort!«, Marvin war stehengeblieben und gebot den anderen mit einer Geste, es ihm gleichzutun.

Er drehte sich zu Arden um. »Wir brauchen eine Ablenkung.«

Ihr Blick wanderte über die Straße und blieb an zwei Mülltonnen auf dem Gehweg hängen. Wenn sie die in Brand setzte, sollte das reichen. Dafür brauchte sie echte Flammen, die sie rufen konnte.

Ihr Geist schweifte aus, zurück zu dem Ort, wo der Straßenkampf zwischen Söldnern und Polizei tobte.

Hier brannte es tatsächlich. Zahlreiche Autos standen in Flammen, außerdem einige Papiercontainer. Rauchschwaden zogen wie schwere Wolken durch die Straße.

Über allem erklang das beharrliche Läuten der Kirchenglocken, vermengt mit Rotorenlärm und den kreischenden Durchsagen der Lautsprecher.

Achtung, Achtung! Hier spricht die Polizei.

Wegen einer aktuellen Gefahrensituation bitten wir alle Bewohner, in ihren Häusern zu bleiben und Ruhe zu bewahren.

Verlassen Sie bitte nicht Ihre Häuser oder Wohnungen.

Schließen Sie alle Türen und Fenster und bleiben Sie von den Eingängen fern.

Bitte folgen Sie den Anweisungen der Polizei und anderen Einsatzkräften.

Vermeiden Sie unnötige Telefonate, um die Leitungen für Notfälle freizuhalten.

Schalten Sie Fernseher oder Radio ein, um weitere Informationen und Anweisungen zu erhalten.

Wir informieren Sie, sobald die Gefahr vorüber ist und es sicher ist, die Häuser wieder zu verlassen.

Vielen Dank für Ihre Kooperation.

Arden kehrte zurück in ihren Körper. Ein Blick auf die alarmierten Polizisten an der Straßensperre genügte: Es war höchste Eile geboten.

Sie rief die Flammen aus dem Straßenkampf und setzte die Müllcontainer in Brand.

Den Schatten, der sich erneut an ihren Geist geheftet hatte, bemerkte sie nicht.

* * *

Das Läuten der Kirchenglocken und das Dröhnen des Hubschraubers verblassten allmählich. Stattdessen rückten Geräusche alltäglicher Art heran, wie das Rumpeln von Straßenbahnen und dumpfes Verkehrsrauschen.

Zahlreiche Leute standen auf den Balkonen oder lehnten über den Fensterbänken. Vermutlich hofften sie auf mehr Informationen über das Geschehen ein paar Straßen weiter, dessen Bilder sicher schon in den Nachrichten und sozialen Netzwerken kursierten.

Im schnellen Tempo passierten sie die letzte Straße, die an einem Spielplatz vorbei zum Kanal führte. Niemand sagte ein Wort. Inzwischen wusste jeder von ihnen, auch die Neuen aus Andys und Alinas Kreis, dass magische Projektionen nicht bei allen Menschen gleich wirkten. Außerdem würde so manche Smartphone-Kamera sie erneut entdecken.

Sie hatten gerade den Kanal erreicht – wenige hundert Meter hinter dem Entensteg, direkt an der ersten der fünf Brücken aus Buntsandstein – da jaulte in nächster Nähe eine Sirene auf. Ardens Geist flog zu dem nervenzehrenden Ton, aus dem bald zwei und dann drei wurden.

»Das gilt uns! Jetzt müssen wir rennen!«

Das Rotorengeräusch des Hubschraubers schwoh an und kam unerbittlich näher. Gleichzeitig strömten uniformierte Polizisten auf den Uferweg.

* * *

Hier unten am Kanal war das Schlagen der Kirchturmglöcken wieder deutlich zu hören. Den Versuch, die gesamte Gruppe hinter dem Unsichtbarkeitsschild zu verbergen, hatte Arden vor wenigen Augenblicken aufgegeben. Dafür war ihre Gruppe zu weit verstreut, viele bereits außer Sichtweite.

Der schmale Weg führte oberhalb der steilen Uferböschung entlang, gesäumt von Buschwerk und Sträuchern, und war für Fahrzeuge zum Glück völlig ungeeignet. Arden hielt sich im Laufschrift und warf ihren Verfolgern im Rücken etliche Projektionen entgegen: Dorniges Gestrüpp, das von der Kaimauer auf den Uferweg wucherte. Spaziergänger, Jugendliche, ein Trupp Sportler, die in die entgegengesetzte Richtung rannten. Ein Schwarm Graugänse, der dicht über dem Boden flog.

Tatsächlich vergrößerte sich allmählich der Abstand zu den Polizisten, die ihnen zu Fuß nachjagten.

Doch immer noch kreiste der Hubschrauber über ihnen. Ihr Geist stieg nach oben, hin zu dem eisernen Ungetüm. Der Rotorenschlag war überwältigend und brach wie eine Welle über sie herein. Kurz warf sie einen Blick ins Innere: Auf den Mann neben dem Piloten, der konzentriert auf einen Bildschirm starrte und den Joystick bediente. Auf dem Monitor bewegten sich weiß-gelbrote Schemen auf grauem Grund – Wärmebilder ihrer flüchtenden Gefährten unten am Kanal.

In dem Moment, als ihr Geist zu ihrem Körper zurückkehrte, überfiel sie der Schatten ein drittes Mal.

Im ersten Moment war sie orientierungslos. Unerträglicher Lärm schoss ihr entgegen. Sie sah nach oben. Dort kreiste ein Hubschrauber wie ein wütender Drache. Sie rang nach Luft, ihr Brustkorb hob

und senkte sich schnell. Warum war sie so außer Atem? War sie etwa gerannt?

Was tat sie hier am Kanal?

»Arden! Nicht stehenbleiben!« Eine Männerstimme hinter ihr.

»Arden!«

Zwei Männer hielten neben ihr an, bärtig, mit langen Mänteln und – waren das Schwerter, die sie um die Hüfte gegurtet trugen? Ihre Gesichter waren schmutzig, hart und entschlossen. Der Anblick ließ sie zurückweichen.

»Gehen Sie bitte weiter!« Ihre eigene Stimme klang heiser. Einer der Männer fasste sie am Arm, und sie riss sich los.

»Lassen Sie mich in Ruhe!« Panisch sah sie sich um. Was war hier los? Wieso fühlte sich alles so merkwürdig an?

Wenn diese Männer doch einfach weitergehen würden. Sie kannte sie nicht.

»Was ist denn mit dir los, Arden?« Diese Stimme! Irgendwie klang sie vertraut.

»Stehenbleiben! Polizei!«

Erschrocken drehten sich die Männer um.

Ardens Blick folgte den ihren. Dort hinten nahte Rettung! Polizisten hielten auf sie zu.

»Schnell, zum Tor!«

Die Männer packten Arden an den Armen, wollten sie mit sich ziehen. Sie wehrte sich und trat um sich.

»Lassen Sie mich los! Hilfe!« Ihre Rufe verhallten ungehört, verschluckt vom Hubschrauber. Der senkte seinen riesigen, ratternden Leib herab.

»Lassen Sie die Frau los und legen Sie sich auf den Boden!« Die Ansage kam aus dem Hubschrauber. Die Männer reagierten nicht.

»Reiß dich zusammen, Arden!« Einer der beiden packte sie fester und blickte ihr tief in die Augen.

Er machte ihr Angst. Wieso sprach er so mit ihr?

»Konzentriere dich!« Eine unerwarteter Schwall Wärme ging von seinen Händen aus, floss durch ihren Körper und –

»Grant.«

»Die nächste Brücke ist es!«, rief Irving zu niemand Bestimmten. Andys Leute waren überall – vor ihm, neben ihm, hinter ihm – ein Durcheinander an rennenden Gestalten. Wo waren seine Gefährten?

»Irving!« Erins Stimme ließ ihn abrupt anhalten. Er drehte sich um. »Wir müssen zurück! Irgendetwas stimmt nicht mit Arden.«

»Alles klar bei euch?« Andy schloss schweratmend zu ihnen auf.

»Marvin ist schon beinahe da. Führt die anderen durch das Tor. Wir kommen gleich nach!«

Ohne ein weiteres Wort machten sie kehrt.

Etwa einhundert Meter weiter entdeckte Irving seine Schwester. Sie stand mitten auf dem Weg und diskutierte – oder stritt – mit Richard und Grant.

Was zur Hölle tat sie da?

Sein Blut rauschte in seinen Ohren, als Irving losrannte. Er würde es nicht rechtzeitig schaffen!

Von der anderen Richtung rückten mindestens zwanzig Uniformierte vor. Gleich hätten sie Arden erreicht. Der Hubschrauber kreiste tief über dem Boden.

Seine Lautsprecherstimme dröhnte erneut. »Lassen Sie die Frau los und legen Sie sich auf den Boden!«

Irving und Erin wechselten einen kurzen Blick und rannten noch schneller.

* * *

»Grant!« Arden sah ihn irritiert an, sah in seine besorgten Augen.

Dann blickte sie in Richtung Tor, sah Erin und Irving wie Windstöße heranfegen. Irving rief etwas, doch seine Stimme verlor sich in dem allgegenwärtigen Dröhnen des Hubschraubers.

»Lassen Sie die Frau los und legen Sie sich auf den Boden!«

»Jetzt aber schnell!« Richard packte sie am Arm und riss sie aus ihrer Starre. Die drei rannten los.

Arden umgriff die Steine und projizierte eine Mauer, die sie ihren Verfolgern in den Weg schob. Nur noch eine Brücke bis zum Ziel.

»Stehenbleiben! Polizei!«

Unter dem Brückenbogen erschuf sie eine Gruppe Söldner, Männer mit schwerer Rüstung, bewaffnet mit Schwertern, Äxten und Schilden.

Das sollte ihnen wertvolle Sekunden verschaffen.

Nur noch zweihundert Meter bis zum Tor.

Das Knattern des Hubschraubers entfernte sich. Er drehte nach oben ab, um die Brücke zu überfliegen.

Wieder sah sie zu Irving, der wild gestikuliert, auf etwas deutete, ihr etwas zurief. Doch bei all dem Krach und dem Chaos in ihrem Kopf hätte sie ihn um nichts in der Welt verstehen können.

Sie warten hinter der Brücke. Erins Stimme drang in ihren Geist. Du musst euch unsichtbar machen.

Für wen unsichtbar machen?

Der nächste Gedanke verschwand im Nebel.

Dann geschah es wieder. Ein Hämmern in ihrem Kopf, dann ein Glockenschlag, der wie Kanonendonner in ihrem Schädel dröhnte.

Sie blieb stehen, krümmte sich, und presste die Hände auf die Ohren.

»Arden, nein! Nicht stehenbleiben!« Richards Stimme. »Lauf weiter! Dreh dich nicht um!«

Sie tat, was er sagte, doch blind – ohne Orientierung, ohne zu begreifen, was gerade geschah.

Alles um sie herum verschwamm. Männer in blauen Monturen tauchten auf, stürzten sich auf Richard und Grant.

»Polizei! Auf den Boden! Auf den Boden!«

»Arden, lauf zum Tor!«

Hinter sich hörte sie ein scharfes, sirrendes Geräusch.

Darauf ein Knistern. Im nächsten Augenblick verstummte Richards Stimme.

Vor sich erkannte sie schemenhafte Umriss. Es waren Irving und Erin.

Sie packten sie an den Armen. »Wir sind gleich da! Dort vorn ist das Tor.«